

Charles Dickens und der ungelöste Fall des Edwin Drood

Familiengeheimnisse und andere Verbrechen



Foto: flickr_brianfuller6385

Rätsel wollen gelöst, Geheimnisse gelüftet werden. Aus dieser Faszination entstehen Geschichten. Manchmal jedoch bleibt uns die Klärung des Verbrechens versagt – wie in Charles Dickens' unvollendetem Werk «Das Geheimnis des Edwin Drood». Der vorzeitige Tod hat den Autor daran gehindert, den Roman fertig zu schreiben. Die wilden Spekulationen um das Ende der Geschichte dauern bis heute an. | Daniel Ammann

Eine Leiche fehlt. Trotzdem deutet alles auf ein Verbrechen hin. Das Geheimnis setzt die Geschichte in Gang, wird zur treibenden Kraft. Das funktioniert bei Stieg Larsson ebenso wie in Jenny Valentines Jugendthriller *Das zweite Leben des Cassiel Roadnight*. Der Rätsel-Plot ist so alt wie das Erzählen. Aber erst im 19. Jahrhundert entsteht mit dem Detektivroman ein Genre, das mehrsträngige Handlungen durch eine Geheimnisstruktur bündelt und das Publikum bis zur Auflösung fesselt. Vergleichbar mit modernen TV-Serien hielten die beliebten Fortsetzungsroma-



Schaurig schön: Die Kathedrale von Rochester diente der BBC als Handlungsschauplatz bei der Verfilmung der Geschichte.

ne ihre Leserinnen und Leser über Monate in Bann.

Ein Altmeister dieses Formats ist der englische Schriftsteller Charles Dickens, dessen 200. Geburtstag dieses Jahr begangen wird. Wie sein Freund Wilkie Collins knüpft Dickens an die Tradition der Schauer- und Geheimnisromane an und dringt ins Genre des Detektivromans vor. Mr. Bucket aus seinem Roman *Bleak House* (1853) wird als erster Polizeidetektiv der ganzen englischen Literatur gehandelt. Der «unnachahmliche» Dickens verstand es wie kein anderer, seine Fangemeinde mit zwielich-

tigen Figuren, dunklen Geheimnissen und melodramatischen Effekten zu ködern. Nur mit seinem letzten Werk sollte er sein Publikum im Stich lassen.

Geschwächt von ausgedehnten Lesereisen und gesundheitlich angeschlagen nimmt der literarische Superstar nach längerem Unterbruch sein 15. Romanprojekt in Angriff. *The Mystery of Edwin Drood* ist auf zwölf Folgen angelegt und verspricht schon im Titel einen Kriminalroman. Im April 1870 beginnen die monatlichen Fortsetzungen und erreichen Auflagen von 50 000 verkauften Exemplaren. Aber am 8. Juni erleidet Dickens einen Gehirnschlag und stirbt tags darauf, ohne das Bewusstsein wiederzuerlangen. Bis September erscheinen noch drei Folgen, dann bricht das *Geheimnis des Edwin Drood* in der Hälfte ab.

Wo ist Edwin Drood?

Schauplatz der Handlung ist das verschlafene Domstädtchen Cloisterham. Der junge Ingenieur Edwin Drood kommt aus London, um seinen sechs Jahre älteren Onkel und Vormund John Jasper sowie seine Verlobte Rosa Bud zu besuchen. Auf Wunsch ihrer verstorbenen Väter sind die Waisenkinder einander seit jeher versprochen, merken aber zusehends, dass sie ohne wahre Liebe keine gemeinsame Zukunft haben. Auch der opiumsüchtige Chorleiter Jasper hat ein Auge auf das Mädchen geworfen und bereitet ihr mit seiner hypnotischen Aufmerksamkeit viel Unbehagen.

Die Lage spitzt sich zu, als das aus Ceylon stammende Geschwisterpaar Neville und Helena Landless auftaucht. Neville verliebt sich augenblicklich in Rosa und gerät mehrmals mit Edwin in Streit. Nach einem Versöhnungssessen bei Jasper verlassen die beiden am Weihnachtsabend gemeinsam das Haus. Seither fehlt von Edwin jede Spur. Am Wehr werden später Edwins goldene Uhr und Krawattennadel entdeckt, aber selbst nach einem halben Jahr bleibt sein Verschwinden ein Rätsel. Einzig der undurchsichtige Neuankömmling Mr. Datchery, der mit Beteiligten spricht und Indizien sammelt, könnte Licht ins Dunkel bringen.

Aber Dickens' Tod setzt den Schlusspunkt. So bleiben nur die Hinweise im Text und auf dem illustrierten Deckblatt, das Dickens in Auftrag gegeben hatte.

Kaum ist die letzte Monatsnummer erschienen, beginnen Spekulationen über das beabsichtigte Ende. In Amerika und England werden spiritistische Sitzungen abgehalten, um Dickens' Geist das Geheimnis zu entlocken. An inszenierten Gerichtsprozessen lädt man Romanfiguren als Zeugen vor, ohne dass man zu einem einhelligen Urteil kommt. Gut 200 Deutungsversuche sind dokumentiert.

Ist es überhaupt möglich, auf halber Strecke das Ende eines Kriminalromans zu erraten? Edgar Allan Poe, der 1841 die erste Detektivgeschichte erfunden hatte, zeigte es an einem früheren Dickens-Roman gleich vor. Kaum waren die ersten Kapitel von *Barnaby Rudge* erschienen, publizierte er eine schlüssige Prognose über den weiteren Handlungsverlauf. Dickens war verblüfft, fühlte sich aber keineswegs verpflichtet.

Kongress der Detektive

Einen bemerkenswerten Komplettierungsversuch hat das italienische Autorentduo Carlo Fruttero & Franco Lucentini 1989 vorgelegt. In ihrem originellen und anspielungsreichen Roman *Die Wahrheit über den Fall D.* bieten sie eine ganze Schar von Kriminalisten auf, um an einem internationalen Kongress in Rom über den ultimativen Schluss des Drood-Fragments zu befinden. Dickens' Text wird portionenweise übernommen und in der Rahmenhandlung von literarischen Detektiven wie Dupin, Holmes, Pater Brown, Poirot, Maigret und Marlow diskutiert. Mit von der Partie sind sogar Sergeant Cuff (aus Wilkie Collins' *The Moonstone*) und Dickens' eigene Schöpfung Inspektor Bucket.

Einigkeit herrscht nicht einmal darüber, ob Edwin Drood tatsächlich ermordet wurde. Im Fokus der Ermittlungen steht vor allem Edwins eifersüchtiger Onkel. Heimliche Abstecher in eine Londoner Opiumhöhle, sein auffälliges Interesse für ätzenden Löschkalk und verschlossene Grabstätten in der Kathedrale oder der Nervenzusammenbruch, als er nach Edwins Verschwinden von der aufgelösten Verlobung erfährt, machen ihn zum Hauptverdächtigen. Seine Anschuldigungen gegen den reizbaren Neville wirken kaum glaubwürdig.

Oder ist Edwin – nach missglücktem Mordanschlag – geflüchtet und sollte später zurückkehren, um den Fall selber aufzuklären? Haben doch die beiden

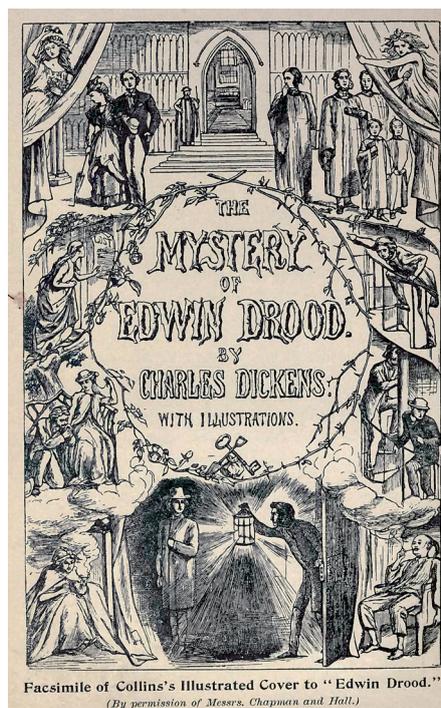
Landless-Zwillinge mit der Sache zu tun? Ist ein namenloser Landstreicher der Täter oder ein Auftragskiller aus dem Orient? – Auf eine einmütige Lösung können sich selbst die illustrierten Rätsellöser des Drood-Symposiums nicht einigen. Vielmehr tauchen am Ende neue Indizien auf, die nahelegen, dass Dickens sich einer von Collins entwickelten Idee bemächtigen wollte und deshalb von diesem vergiftet wurde. Die Plagiatsthese würde zumindest erklären, weshalb es Dickens' Geist 1927 in einer Séance mit Arthur Conan Doyle vorzog, das Geheimnis des Edwin Drood für sich zu behalten.

Jagd auf Aufzeichnungen

Eine andere biografische Spur verfolgt der amerikanische Schriftsteller Dan Simmons. In seinem düsteren Roman *Drood* (2009) ist es Ich-Erzähler Wilkie Collins, der seinen Freund und Rivalen eines Verbrechens bezichtigt. «Hat der berühmte, liebenswerte Charles Dickens ein heimtückisches Mordkomplott gegen einen unschuldigen Menschen geschmiedet, mit der Absicht, dessen Leiche in einer Ätzkalkgrube zu zersetzen und die noch verbliebenen Knochen samt dem Schädel insgeheim in der Gruft einer alten Kathedrale verschwinden zu lassen?» Auch Matthew Pearl siedelt seine Fiktion *Das letzte Kapitel* (*The Last Dickens*, 2009) im historischen Echoraum des Drood-Geheimnisses an. Nach Dickens' Tod jagt sein amerikanischer Verleger den Aufzeichnungen des Autors nach und entdeckt, dass darin «ein wirkliches Verbrechen aufgedeckt und ein wirklicher Verbrecher entlarvt werden sollten».

Obwohl Dickens Jasper als zerrissene und berechnende Figur zeichnet, wollen viele *Droodisten* nicht an seine Schuld glauben. Ihr Einwand stützt sich dabei auf die Form des Romans. Müsste uns ein kriminalistischer Rätselroman

am Ende nicht mit einer unterwarteten Auflösung überraschen? Die These des «unbekannten Killers» vermag ebenso wenig zu überzeugen, gehört es doch zu den Gesetzen des Detektivromans, die Figur des Täters nicht erst am Schluss einzuführen. Ein Auftragsmord für eine Beleidigung der islamischen Religion durch Droods Vater würde zudem stark an Collins' *Moonstone* erinnern, den



Liefert Informationen zum Fortgang der Geschichte: Dickens' Originaldeckblatt.

Dickens zwei Jahre zuvor als Fortsetzungsroman herausgebracht hatte. Sollte *Das Geheimnis des Edwin Drood* etwa gar kein Detektivroman mit klassischem Täterrätsel werden? Zwei aktuelle Ermittlungsansätze deuten in diese Richtung.

Dickens und kein Ende

Die jüngste Fortschreibung des Drood-Geheimnisses stammt aus der Feder der

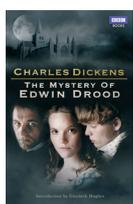
englischen Krimiautorin Gwyneth Hughes. Für eine zweiteilige Fernsehadaptation der BBC hat sie ein neues Drehbuch verfasst und aus Hinweisen im Originaltext ihr eigenes Ende konstruiert. Ausschlaggebend war für sie eine von 17 Titelvarianten, die Dickens für seinen Roman in Betracht gezogen hatte: «The Mystery in the Drood Family». Da Edwin ausser seinem Onkel keine Angehörigen hat, vermutet sie den Schlüssel zum Rätsel in einem alten Familiengeheimnis.

Ulrike Leonhardt, die den unvollständigen Dickens-Roman zehn Jahre zuvor auf Deutsch komplettiert hat, beruft sich auf dieselbe Titelidee. Inspiriert vom Deckblatt der Erstausgabe gelangen die beiden Autorinnen zu ähnlichen Schlüssen: Edwin und Jasper sind in Wahrheit Brüder und Jasper hat es nicht nur auf Edwins hübsche Verlobte, sondern auf das Familienerbe abgesehen. Während bei Hughes das Geheimnis jedoch um Droods angeblich verstorbenen Vater und illegitime Geschwister kreist, führen Leonhardts Spuren zur Londoner Opiumhöhle und zu Edwins leiblicher Mutter.

Den «wahren» Ausgang bleibt uns Dickens schuldig. Aber sein Geheimnis beschert uns weitere Geschichten. «Wir sind da, um zu erzählen», erinnert Friedrich Glauser in einem Brief. «Wir sind nicht da, Rätsel zu erklären, wir müssen Rätsel erfinden. Die Lösung ist immer irrelevant.»

Daniel Ammann, Redaktion ph|akzente

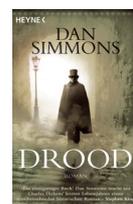
Buchhinweise



Charles Dickens: *The Mystery of Edwin Drood*. With an introduction and afterword by Gwyneth Hughes. London: BBC Books, 2012. 279 S.



Charles Dickens: *Das Geheimnis des Edwin Drood*. Aus dem Englischen übersetzt von Burkhard Kroeber. Fortgeschrieben und zu Ende geführt von Ulrike Leonhardt. Zürich: Manesse, 2011. 768 S.



Dan Simmons: *Drood*. Aus dem amerikanischen Englisch von Friedrich Mader. München: Wilhelm Heyne, 2011. 976 S.